



Sammlung Theaterzettel

Die Karlsschüler

Laube, Heinrich

1882-05-28

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

Mannheim.

140.

Großherzoglich Badisches

Hof- und Nationaltheater.

Sonntag,

den 28. Mai 1882.



127. Vorstellung.

Abonnement **12.**

Die Karlsschüler.

4529.60 Schauspiel in 5 Akten, von Heinrich Laube.

Herzog Karl von Württemberg	Herr Jacobi.
Gräfin Franziska von Hohenheim	Frau Jacobi.
Generalin Nieger	Frau Thyssen.
Laura, deren Pflegetochter	Fräul. Cramer.
General Nieger, Kommandant des Hohen-Aspergs	Herr Werner.
Hauptmann von Silberfals, Kammerherr	Herr Bauer.
Sergeant Bleistift	Herr Pichler.
Friedrich Schiller, Regimentsfeldscheer	
Anton Koch, genannt Spiegelberg	Herr Schönfeld.
von Scharstein, " Schweitzer,	Herr Eichardt.
von Hober, " Nagmann, } Karlsschüler	Herr Stein.
Pfeiffer, " Koller,	Herr Knapp.
Peters, " Schusterle,	Herr Starke.
Christoph Bleistift, genannt Rette Hundejunge	Fräul. Jente.

Ort und Zeit: Schloß zu Stuttgart vom 16. zum 17. September 1782.

* Schiller . . . Herr Stury vom Groß. Hoftheater in Darmstadt als letzte Gastrolle

Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Kasseneröffnung halb 6 Uhr.

Die Freibillets sind für heute aufgehoben.

Mittelpreise.

Sperrloge in der Reserveloge des ersten Ranges 1. Reihe	5 Mark — Pfg.
Sperrloge in der Reserveloge des ersten Ranges 2., 3. und 4. Reihe	4 Mark 50 Pfg.
Sperrloge in der Reserveloge des ersten Ranges 5. und 6. Reihe	4 Mark — Pfg.
Sperrloge im Parquet und in der Reserveloge des zweiten Ranges	3 Mark — Pfg.
Stehplätze im Parquet	2 Mark 40 Pfg.
Parterre und Reserveloge des zweiten Ranges	1 Mark 70 Pfg.
Kopfsitze im dritten Rang	1 Mark 40 Pfg.
Reserveloge des dritten Ranges	1 Mark 20 Pfg.
Gallerieloge	— Mark 90 Pfg.
Gallerie	— Mark 50 Pfg.

Eisenbahnfahrten.

Abends 10 Uhr — Minuten von Ludwigshafen nach	{ Speier, Germersheim, Neustadt.
" 10 " 30 " " " " " " "	{ Frankenthal und Worms.
" 11 " 18 " " " " " " "	{ Neustadt, Landau, Weisenburg, Straßburg.
" 11 " 15 " " " " " " "	{ Heidelberg, Bruchsal, Carlsruhe Stuttgart etc.
" 12 " 1 " " " " " " "	{ Ladenburg, Großsachsen, Weinheim, sowie nach
" 10 " — " " " " " " "	{ Schwetzingen über Friedrichsfeld.

Bei Vorstellungen, welche länger dauern als 6 Uhr 30 Minuten wird die hiesige Bahnverwaltung letzteren zu erst eine halbe Stunde nach Beendigung der Theaterdarstellung abgeben lassen.

Für Auswärtige nehmen Bestellungen an: die Bahnhofsverwaltung in Ludwigshafen durch Vermittlung sämtlicher Stationen der Pfälzer Bahnen, und in Heidelberg: die Herren Löwenthal u. Co. westl. Hauptstr. N. 96.

Trambahn-Fahrten.

Nach Schluß der Vorstellung an die Bahnhöfe in Mannheim und Ludwigshafen, halbtägige Breite Straße bei B. I. E. Karte, welche der Beförderung garantieren, werden bis zum Beginn des letzten Aktes vom Hoftheater-Portier abgegeben

Der Zwischen-Akt.

Annoncen auf den „Theater-Zettel“ und „Zwischen-Akt“ werden stets angenommen in der Expedition der „Neuen Südlichen Landeszeitung“ (Mannheimer Anzeiger) bei den Redakteuren in der Stadt und den Boten der Postämter, sowie bei allen Poststellen. Im Bezugsbezirk beträgt der Abonnementspreis für das ganze Jahr Mark 20 u. wozu noch der Zeitungslohn oder die Postgebühr kommt. Anzeigen, in- und außerhalb des Theaters viel gelesen zu sein, werden. Räumlich empfiehlt sich für den Postboten die häufige Inserierung von Briefarten, die im Jahressubscription sehr häufig gestellt werden.

Die Karlsruhler,

In seinen Erinnerungen, die Heinrich Laube in der „N. Fr. Pr.“ veröffentlichte, erzählt er auch von der ersten Aufführung seiner „Karlsruhler“, die bis zum Jahre 1848 vertreten waren und die stürmische Zeit des „tollen Jahres“ wieder an die Oberfläche und auf die Bühne der Hofburg brachte. Es war im Burgtheater feststehende Sitte, daß kein Schauspieler einem Hervorrufe folgen durfte, und plötzlich brach ein Sturm los gegen dieses in künstlerischer Hinsicht weise Gesetz: Fichtner, der Darsteller des Schiller, sollte nach dem Aktchlusse erscheinen. In der Hofloge entstand sichtbar schmerzliche Aufregung, daß die reine künstlerische Sitte im ehrwürdigen Burgtheater auf so greuellem Wege abgeschafft werden sollte — ein Vorspiel von unverkennbarem Antlitz. Bote auf Bote kam von da hinter die Coulissen: „Was geschieht? Was beschließt die Direktion?“ — eine solche war aber gar nicht gegenwärtig. Der alte Graf Moriz Dietrichstein, der oberste Chef des Theaters verhielt sich unsichtbar bei diesen Dreistigkeiten neuester Zeit, und der eigentliche Direktor, Herr von Holbein, folgte dem Beispiele seines Chefs. Regisseur und Schauspieler hatten die Entschlüsse zu fassen hinter den Coulissen. Eine Partei unter Löwe's Führung war damit einverstanden, dem Schauspieler den Hervorruf zu verschaffen und — wie der äußerst ehrfurchtvolle Löwe schrieb — „diesen alten Bopf abzuhauen“. Eine andere Partei wollte die alte Sitte beibehalten, und Fichtner war entschlossen, nicht hinauszugehen. Er bat mich dringend, noch einmal als Verfasser oder, wie man in Oesterreich sagt, als Dichter dankend vor dem Publikum zu erscheinen und dadurch vielleicht die Forderung des Schauspielers abzuwehren. Ich war aber schon mehrmals draußen gewesen, und mich wollte ja das stürmende Publikum gar nicht. Der Lärm wurde inzwischen Toben. „Man zerschlägt die Bänke, der Hof muß sich zurückziehen“, hieß es plötzlich, „und es muß etwas geschehen!“ Da entschloß ich mich denn, der Fremde, auf Fichtner's immer heftigeres Andringen, die Aufgabe zu übernehmen. Es wurde aufgelesen, ich trat hinaus, und das Publikum, enttäuscht durch mein Erscheinen, wußte nicht gleich, ob es Nein oder Ja sagen sollte, wurde aber todtenstill, als es merkte, daß ich sprechen wollte. Dies ist der peinlichste Moment gewesen in der Hofloge — wie mir später erzählt worden ist: — der Fremde, der als liberal bekannte Schriftsteller übernimmt die Führung und wird mit radikalen Phrasen die alte Ordnung umstürzen! Das war aber gar nicht meine Absicht. Ich war streng der Meinung: das theatralische Kunstwerk gewinnt, wenn der Schauspieler nicht als Privatpersönlichkeit aus dem Rahmen herausgerissen wird. Ich dankte also langsam aber trocken für Herrn Fichtner, welchem das Publikum eine Auszeichnung zugebracht. Die Todtenstille hielt an, als ich zurücktrat. Ich hatte aber kaum einige Schritte gemacht, da brach ein voller Beifall

los, der sich zu stürmischen Beifall steigerte. Wie ging das zu? Dies wird erscheinende Publikum war gar nicht wild, es war terrorisiert und befreite sich, als ihm Gelegenheit geboten wurde zur Befreiung, unwillkürlich, geradezu unwillkürlich. Dieser Vorfall wurde wichtig für mich selbst. Ich hatte in der Hofloge einen Anwalt gefunden, die Frau Erzherzogin Sophie. Sie hatte geäußert: Dieser Laube ist ja kein Revolutionär, und er tritt in den Sturm hinein für die gute Sache.

Vom 11. November 1846 bis zum 2. November 1877 sind „die Karlsruhler“ an der hiesigen Bühne 24 mal zur Aufführung gebracht worden.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die Meiningen bringen endlich eine Abwechslung in ihr Repertoire und zwar mit „Julius Cäsar“. Für Freunde von Panoramen sei auf Wunsch des Herrn Chronogt erwähnt, daß sich die Abbildungen folgender Bauten auf den Dekorationen befinden: Akt I.: Tabularium oder Portikus Capitolinus, Tempel des capitolinischen Jupiter, Schatzhaus (Juno Moneta) Germanische Treppe, Carcer Mamertinus, Kegelspieler des Umbilicus, Basilika Julia. Akt III.: Castor- und Polustempel, Vestatempel, Triumphbogen des Fabius Maximus Allobrogicus Regia Penatentempel auf dem Palatin, Basilika Julia Gemina, Tempel der Roma und Venus. Der Text zu diesen Abbildungen ist von Shakespeare.

Ein findiger Theaterdirektor ist Herr Baucorbeil von der großen Oper in Paris. „Françoise de Rimini“ von Thomas hat leider „nichts gemacht“, aber viel gekostet. Sollten denn nun aber, so meditierte der schlaue Herr, aus dem Schiffbruch dieses Kapitals nicht ein paar leidliche Trümmer aufs Trockne gerettet werden können, sollten die schönen, neuen Dekorationen nicht noch irgendwie fruchtig gemacht werden können, die famose Hölle ganz umsonst gemalt sein? Kommt denn nicht noch irgendwie sonstwo eine Unterwelt vor? Und halt! ich hab's, frohlockte der Herr Direktor, Glud sei gelobt, und gab schleunigen Auftrag, den „Drephus“ neu einzustudieren.

In den Warschauer Gymnasien soll nunmehr ein neues Regulativ eingeführt werden. Darnach müssen die Gymnasialisten nicht nur außerhalb des Hauses ihre Uniform tragen, sondern auch im Hause dürfen sie nur in der Uniform gehen. (1) Nach 10 Uhr Abends dürfen sie auf der Straße nicht gesehen werden. Die Privattheater dürfen sie nicht besuchen und selbst die kaiserlichen Theater nur nach vorheriger Einholung der Erlaubnis des Direktors. Dieser hat zu bestimmen, ob das Stück passend ist oder nicht. Die Direktoren haben nun ihre eigenen Ansichten über „passend“, und auch diese Censur zeitig ganz seltsame Früchte. So ist zum Beispiel den Schülern erlaubt „Frou Frou“, „Kameliendame“ zu sehen, dagegen sind Stücke wie zum Beispiel „Kabale und Liebe“, „Romeo und Julia“, streng verpönt! . . . Wie man sieht, hat man in Rußland auch auf dem Gebiet der Pädagogik recht eigenthümliche Anschauungen.